

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Heimatkunde des Großherzogtums Oldenburg

Meine, J. Meine, J.

Oldenburg, 1887

8. Graf Anton Günthers Ritt über das Watt nach Wangerooge.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7198

Rührend ist die Geschichte mancher Geretteten.

Ein Pastor flüchtete mit Frau und fünf Kindern, bis unter die Arme durchs Wasser wattend, im bloßen Hemde auf den Boden. Zum Glück trieben ihnen 2 Brote zu, womit sie ihren Hunger stillen konnten. Erst am vierten Tage wurden sie von dort mit einem Bote gerettet.

Ein Landmann hatte sich mit seiner zahlreichen Familie auf den Boden geflüchtet. Die Flut riß das Haus nieder. Vater, Mutter und fast alle Kinder wurden ein Raub der Wellen. Nur einer der Söhne, ein junger, starker Bursche, hatte das Glück, ein Stück Strohdach zu gewinnen, auf dem er bei stockfinsterner Nacht mit bloßen Beinen davon trieb. Da endlich bricht der Tag an. Er erblickt Kirchtürme und bemerkt, daß er sich mitten auf der Weser befindet. Der Wind treibt ihn stromaufwärts, die Ebbe führt ihn wieder nach der See hinab. Die Kälte nimmt zu. Er fürchtet zu erfrieren. Da — in höchster Gefahr werden ihm einige Kleidungsstücke zugeführt, die er um seine erstarrten Glieder wickelt. Jetzt stößt sein Schiff an ein Stück des zerrissenen Deiches. Er sammelt seine ganze Kraft, springt hinab und erreicht glücklich den Deichhügel. Aber rings umher sieht er nur Wasser und nicht weit von sich einige Menschen auf Bäumen sitzen. Erst gegen Abend erscheint ein Rettungsbot. Er kann noch rufen und wird eingenommen. Das Bot fährt am Deich entlang. Da erblicken sie am Abhange desselben eine Person in äußerster Not. Sie nahen sich ihr; es ist des Geretteten Schwester, welche ebenfalls auf einem Stück Strohdach über die Weser geführt war. — Beide Geschwister sind dann glücklich genesen.

Während der Weihnachtsflut war auch die Hunte hoch angeschwollen; die Gegend um Oldenburg glich einem See und auf dem Stau drang das Wasser hoch in die Häuser. — Von Oldenburg, Bremen und andern Orten aus wurden nun Rähne und Bote ausgesandt, mit Lebensmitteln versehen, um die auf den Häusern und Bäumen sitzenden, halb erfrorenen und fast verhungerten Menschen zu retten.

Als das Wasser sich verlor, zeigte sich die furchtbare Verwüstung. Da sah man die zerrissenen Deiche, die öden Dörfer, die zertrümmerten Gebäude, das zerstreute Gerät, die Aser von dem Vieh und die Leichen der Menschen. Den Geretteten fehlte es an Wohnung, Kleidung, Betten, Feuerung, an allem. Sie verlebten ein trauriges Jahr.

Nach v. Halem.

8. Graf Anton Günthers Ritt über das Watt nach Wangeroge.

Einmal war Graf Anton Günther über das Watt nach Wangeroge geritten. Auf dem Rückwege überraschte ihn die Flut. Ein dichter Nebel machte es unmöglich, die Richtung zu erkennen. Da ließ der Graf die Zügel fallen und verließ sich auf sein treues Roß. Dasselbe witterte die rechte Richtung aus, und so entrann der Graf den nachdringenden Wellen.

Nach Winkelmann.

9. Die Sage vom Mordkuhlenberge.

Vor vielen Jahren, als die Dammer-Berge noch mit Wald bedeckt waren, hausten dort 4 Räuber, welche in dem Mordkuhlenberge ihre Höhle hatten. Über den Weg hatten sie Stricke gespannt, und wenn Leute vorbeigingen und die Stricke berührten, so erklangen in der Höhle Glöckchen, welche an den Stricken hingen. Dann stürzten die Räuber hervor, schleppten die Leute in die Höhle und töteten und beraubten sie. Einst hatten die Räuber ein Mädchen gefangen genommen. Sie ließen dasselbe zwar am Leben, zwangen es aber, ihnen den Haushalt zu führen. Und 7 Jahre mußte das arme Mädchen den Räubern dienen.

Alle Tage bat das Mädchen, sie doch einmal nach Damme zur Kirche gehen zu lassen. Endlich erhielt sie die Erlaubnis auf Weihnachten. Sie mußte schwören, keinem Menschen zu sagen, wo sie gewesen sei und wohin sie zurückkehren müsse.

Als nun die Kirche aus war, setzte sich das Mädchen an die Kirchenmauer, klagte dieser ihr Leid und sprach: „Kirchenmauer, höre mich, ich will Erbsen streuen auf meinen Weg, und wo man ein Häuflein Erbsen finden wird, da bin ich hineingegangen.“ Das hörten die Leute, und der Pastor zog mit einer Menge Volkes der Erbsenspur nach. Die Räuber wurden gefangen genommen und hingerichtet, die Höhle zerstört.

Noch jetzt befindet sich in dem Mordkuhlenberge eine tiefe, weite Grube.

Nach L. Strackerjan.

10. Graf Ottos Wunderhorn.

Graf Otto von Oldenburg verirrte sich einst auf einer Jagd bis in die Osenberge. Er war erschöpft von der Hitze und sehr durstig. „Ach,“ rief er aus, „hätte ich einen kühlen Trunk!“ Und siehe! da that sich ein Berg auf, und hervor trat eine schöne Jungfrau. Sie war reich geschmückt und mit köstlichen Kleidern angethan. Ein Kranz zierte ihr Haupt. In der Hand hielt die Jungfrau ein goldenes, reich verziertes Trinkhorn. Sie reichte es dem Grafen hin und sprach: „Mein lieber Graf, trinket! Trinkt Ihr, so wird es Euch und Euerem ganzen Geschlecht wohl gehn, und das Land wird blühen und gedeihen. Trinkt Ihr nicht, so wird Euer Geschlecht durch Uneinigkeit und Streit zerfallen.“ Der Graf trank nicht. Er schwang das Horn hinter sich und goß den Inhalt aus. Einige Tropfen, welche auf des Pferdes Rücken fielen, hatten sogleich das Haar versengt. Die Jungfrau verlangte das Horn zurück. Der erschrockene Otto gab seinem Pferde die Sporen und eilte davon. Er nahm das Horn mit nach Oldenburg, wo es lange aufbewahrt wurde. Jetzt befindet sich dasselbe in der Kunstkammer zu Kopenhagen.

Nach Hamelmanns Oldenb. Chronik.

Eine getreue Nachbildung des Wunderhornes ist in der Altertümersammlung zu Oldenburg ausgestellt.